

Die Zukunft im Blick:

Wie verändert sich das Sprachenlernen?

Dr. Philipp Marquardt,
VHS Reutlingen
im Gespräch mit
Ernst Klett Sprachen



Wie haben Sie auf das Aussetzen von Präsenzlernen an Ihrer VHS reagiert?

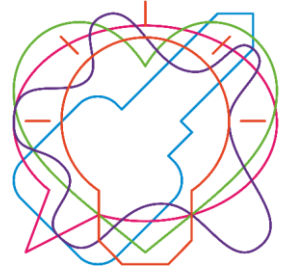
An der VHSrt gelang es über 90% aller Fremdsprachkurse sowie die Hälfte des DaF-Angebots über die Pandemie hinweg online durchzuführen. Qualifizierungsangebote für Dozierende und der sofortige Aufbau einer technischen Infrastruktur ermöglichten die weitestgehend reibungslose Verschiebung der Kurse in das virtuelle Klassenzimmer. Dass mit dem gezwungenen Wechsel bis heute ein großer Innovationsschub einhergeht, der sich etwa in Form neuer Lehrkonzepte und Didaktiken aus anderen Lernkulturen niederschlägt, darf als durchaus positiver Begleitumstand gesehen werden. Teilnehmende und Lehrende werden aufgrund des neuen Begegnungsraums zunehmend heterogener und bringen jeweils individuell verschiedene Erwartungen und Methoden mit.

Welche Faktoren sind aus Ihrer Sicht in Online-Sprachkursen sowohl für Unterrichtende als auch für Lernende unüberwindbar?

In Kursen vor Ort funktioniert Sprachunterricht immer auch in einer dynamischen Verbindung mit einer physisch präsenten Gruppe. Die Stimmung der Anwesenden gleicht einem Resonanzkörper, den eine geübte Dozent*in situativ angemessen und im Sinn der pragmatischen Festigung von Wissen zu bespielen weiß. Im digitalen Lernszenario sind Latenzen einzukalkulieren, welche Dialoge und erst recht Gruppendynamiken erschweren. Teilnehmende und Lehrende kommen im virtuellen Klassenzimmer nicht als soziale Lerneinheit zusammen, die sich auf vielschichtige Weise unterstützen kann, sondern gehen immer den Umweg als Einzelne, welche mit anderen Individuen interagieren. Ein Bewusstsein für diesen gravierenden Unterschied und die angemessene methodische Reaktion darauf, bildet daher den Ausgangspunkt jeder Didaktik des Digitalen.

Was ist wichtig für einen nachhaltigen Lernerfolg? Welche Rolle spielt dabei der erweiterte Europ. Referenzrahmen (eGER)?

Erfolgreiche Sprachkurse werden stets Angebote sein, die Lernenden idealerweise binnendifferenzierend vermittelt werden – über eine integrative Lehrerpersönlichkeit – und mehr individuelle Handlungsspielräume ermöglichen. Wer begreift, dass er mit einer (Fremd-)Sprache mehr verstehen, seine Gefühlslagen besser artikulieren und außerdem weit mehr Zugänge zu anderen Menschen und Kulturen findet, wird stets weiter lernen wollen. Der dezidierte Fokus des eGER auf ‚Handlungskompetenzen‘ trägt dieser Ansicht Rechnung.



Die Zukunft im Blick:

Wie verändert sich das Sprachenlernen?

Der Referenzrahmen bleibt darüber hinaus ein wichtiger Baustein, gerade in Anbetracht immer heterogener Lerngruppen. Dass er für Dozierende mit Erstsprache einen guten Bezugspunkt darstellt, die nicht länger notwendigerweise von Deutschland oder Europa aus unterrichten, ist ein ebenfalls nicht zu unterschätzender Vorzug des weltweit einmaligen Kompetenzleitfadens.

Wie sehen optimale Lernszenarien im digitalen oder auch hybriden Format aus?

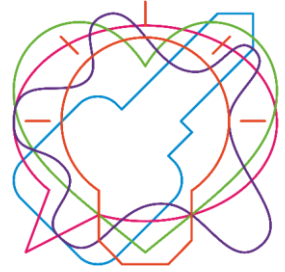
Gelingt es die Vorteile eines zeitlich unbegrenzten Zugangs zu Materialien und den asynchronen Kommunikationsmöglichkeiten zwischen Lehrendem und Lernenden mit benutzerfreundlichen Werkzeugen in den Vordergrund zu rücken, so können Teilnehmende enorm von digitalen Unterrichtsformaten profitieren. Die veränderten Zusammensetzungen in diesen Kursen bieten außerdem viele Potential für neue Sprachanlässe, Themenstellungen und erlauben den Rückgriff auf unterschiedliches Sprach-Vorwissen. Ein differenziertes Lernangebot lässt sich im ideal-typischen Hybridkurs (Präsenz- und Online-Phasen mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten) besonders gut umsetzen, wenn es funktioniert, abwechselnde Sozialformen, Intensivphasen und vielfältige Materialpools zu verzahnen.

Für welche Lerntypen eignen sich Online-Selbstlernkurse oder Online-Kurse mit Lernbegleitung?

Für gerne visuell lernende Personen mit der Möglichkeit in einer Fremdsprache aktiv zu bleiben, können Selbstlernkurse durchaus wirkungsvoll sein. Die Aneignung von Wissen ist eine individuelle Leistung. Eine Sprache zu lernen, heißt in jedem erdenklichen Fall, die Strukturen, Inhalte und Konzepte dialogisch orientierter Kommunikation zu begreifen. Sprechen ist stets der Austausch zwischen mindestens zwei Sendern bzw. Empfängern. Reine Selbstlernkurse können also lediglich als ergänzende Informationen produktiv werden, wenn der praktische Transfer in anwendungsbasiertes Knowhow zustande kommt. Eine Lernbegleitung bleibt in diesem Kontext deshalb essentiell. Neue Formen des dialogischen Einübens von Sprachen sind aber durchaus interessant, und wiederum aufgrund neuer technischer Voraussetzungen in der nahen Zukunft von Sprachvermittler*innen weiterzudenken. Digitale Tandemmodelle oder online erfahrbare „Sprachbäder“ und Selbstlernkurse könnten hier bspw. miteinander kombiniert werden.

Können Selbstlernapps einen von der Lehrkraft angeleiteten Sprachkurs ersetzen? Wie schätzen Sie den Erfolg von App-Kursen ein, wo sehen Sie Hürden?

Eine Applikation ist nicht gleichbedeutend mit der Anwendung von Wissen hin zur Ausprägung handlungsbefähigender Kompetenzen. Gegenwärtig sind Lernapps meines Erachtens daher nur als ergänzendes Material für bestimmte Lernstile interessant, und ersetzen noch keine kollaborativen Sprachkurse. Allerdings werden Sprachlernapps der Zukunft die direkte Kommunikation zwischen lernenden Usern implementieren. Erfolgt dann etwa die automatische Zuweisung von Gesprächspartnern, die der jeweilige Algorithmus etwa aufgrund der Parameter Dauer, Frequenz, aktuelles GER-Niveau und weiteren Variablen (bspw. über Social Media geteilte Vorlieben) ermittelt, so versprechen Lernapps der Zukunft durchaus anwendungsorientierten Lernerfolg.



Wie sieht das moderne und optimale Zukunftsmodell „Sprachenlernen“ aus Ihrer Sicht aus?

Sprachenlernen in der Zukunft wird ein gänzlich verändertes Verständnis zugrunde liegen. Nicht länger die Kompetenz Fremdsprachiges zu verstehen, sondern die positiven Begleiteffekte, nämlich neue Denksysteme und Gefühlswelten zu entdecken, werden den eigentlichen Wert ausmachen. Technische Übersetzungshilfen machen interlineare Übersetzungen unmittelbar verfügbar und das zeitaufwendige Studium grammatikalischer Gegebenheiten mit voranschreitender Evolution der Technologie für viele Sprachbenutzer*innen der Zukunft überflüssig. Künftig werden wir uns zum Sprachenlernen also motivieren, weil wir in der globalisierten Welt mit unseren Liebsten aus verschiedenen Kulturen nicht über das Smartphone gefilterte Unterhaltungen beim Abendessen führen wollen, vielleicht auch weil wir uns bewusst für dieses mentale Workout entscheiden, oder aber aufgrund gewinnbringenden Vertrauens, das direkte Kommunikation in professionellen Zusammenhängen ermöglicht.